

Ein kleines Wunder

Wolfram Meyerhöfer

Unter der Überschrift *Ein kleines Wunder* singt der ZEIT-Redakteur Thomas Kerstan (Nr. 42, 12. 10. 2006) eine Elegie auf die Bildungsstandards und auf ihre Feier in Werner Blum et al.: *Bildungsstandards Mathematik: konkret; Sekundarstufe I: Aufgabenbeispiele, Unterrichtsanregungen, Fortbildungsideen* (Cornelsen Verlag, Berlin 2006; 240 Seiten mit CD-ROM, Euro 16,95). Zur Illustration der letzten Bildungs-Offensive werden folgende Aufgaben aus dem Bildungsstandards-Test-Set vorgestellt:



a. In einer Talkshow greift ein Politiker der Oppositionspartei die Regierung für ihre Wirtschaftspolitik an und benutzt dazu die Grafik zu Verbraucherinsolvenzen. Der Vertreter der Regierungspartei nutzt das gleiche Datenmaterial, um zu belegen, dass die Wirtschaftspolitik der Regierung erste Erfolge zeigt. Versetze dich in die Rolle der beiden Politiker, und finde Argumente für jeden der beiden, die durch das Zahlenmaterial belegbar sind. Tipp: Der Regierungsvertreter hat zuvor berechnet, um wie viel Prozent die Pleiten jeweils gegenüber dem Vorjahr zugenommen haben.

b. Die Grafik zu den Krediten kann nicht zu einem Kreisdiagramm umgezeichnet werden. Nenne dafür eine rechnerische und eine inhaltliche Begründung.



Die von der ZEIT verwendeten Beispielaufgaben für den Mathematik-Test zeigen sehr schön das Problem der mit den Standards implizierten Testorientierung: Die Aufgaben sind beide unsinnig. Der Schüler wird künstlich dumm gemacht: In der ersten Aufgabe erhält der Schüler die Anweisung (verschleiert als „Tipp“), die Positivität der Entwicklung der Verbraucherinsolvenzen anhand der prozentualen Entwicklung der Anzahl der eröffneten Insolvenzverfahren auszuargumentieren. Der Schüler wird hier auf einen sachlich völlig inadäquaten Weg geschickt: Es gibt Verbraucherinsolvenzen in Deutschland erst seit 1. 1. 1999, und im Jahre 2001 wurden die Regeln für Verbraucherinsolvenzen noch einmal deutlich verändert. Was wir in der Grafik sehen, ist also kein Trend der „Wirtschaftspolitik“, sondern eine quantitative Darstellung einer Entwicklung nach Einführung eines völlig neuen Instrumentes bzw. nach einer Veränderung der Regeln zu diesem Instrument. Ein Politiker, der hier eine prozentuale Argumentation führt, arbeitet also völlig am Problem vorbei.

Der Regierungsvertreter sollte eher darauf verweisen, dass die neuen Regeln gerade dazu da sind, dass mehr Menschen in Insolvenz gehen können, um sich aus ihrer misslichen Lage zu befreien. Wenn es bei dieser Aufgabe um Bildung ginge, dann müsste man gerade das Gegenteil dessen tun, was die Bildungsstandards hier wollen: Man müsste die Grenzen des mathematischen Blicks thematisieren. Statt dessen wird einem „Mathematismus“ gefrönt, dem der Mathematikunterricht gerade entgegenzuarbeiten hätte.

In der zweiten Aufgabe wird behauptet, die Grafik zu den Krediten könne nicht zu einem Kreisdiagramm umgezeichnet werden. Der Schüler soll das begründen. Es ist aber sachlich falsch: Man kann diese Grafik zu einem Kreisdiagramm umzeichnen. Dies führt zwar zu Problemen in der Interpretierbarkeit der Grafik, weil die Grundgesamtheit des Kreises damit mehr als 100 % ist. Man kann es aber machen, und manchmal ist das auch sinnvoll. Wenn ich zum Beispiel mehrere Problemkonstellationen grob miteinander vergleichen möchte, und mir liegen 20 Kreisdiagramme vor, dann werde ich nicht diese 20 Diagramme in Streifendiagramme umwandeln, sondern mein eines Streifendiagramm in ein Kreisdiagramm. Es kann auch sein, dass ich gerade zwei Fälle vergleichen möchte, die zum einen mit Mehrfachnennungen, zum anderen mit Einfachnennungen arbeiten. Beim Vergleich werde ich dann im Auge behalten, dass dieses eine Diagramm mehr als 100 % als Grundgesamtheit hat und dass die Diagramme nur begrenzt vergleichbar sind. Diese Grenzen gilt es im Unterricht zu thematisieren – die Bildungsstandards schließen das in der Aufgabe aus.

Der Schüler, der das Problem erkennt und hier einen weit differenzierteren Blick auf das Problem hat als die Ersteller des Bildungsstandards-Tests, wird keinen Punkt für die Aufgabe erhalten. (Falls die Aufgabe im Unterricht thematisiert wird, muss das Differenzierte sich gegen die Autorität der Aufgabe behaupten.) Auch hier gilt also die Anweisung an den Schüler wie bei PISA und TIMSS: Lass dich um Gottes willen nicht auf das

Problem ein, sondern finde heraus, was die Tester hören wollen. Orientiere dich am Mittelmaß und sieh zu, dass du die Dinge nicht allzu tief durchdenkst – das kostet nur Zeit und führt zu Punktverlust.

Man sieht an den gewählten Aufgabenbeispielen sehr schön, dass die Bildungsstandards ihren Namen zu Recht tragen. Es geht darum, Bildung einer Standardisierung zu unterwerfen. Auf den konkreten Bildungsinhalt bezogen scheint das zu heißen, dem Bildungsinhalt das Bildende auszutreiben. Zurück bleibt eine Hülse, eine Bildungspose. Dafür hat Adorno uns den Begriff der Halbbildung zur Verfügung gestellt.

Da der Bildungsstandard-Test bei PISA 2006 mitgelaufen ist, ist der Unsinn immerhin an 40 000 Schülern geeicht. Ein kleines Wunder.